

darüber hinaus als politisches Gegenwartsproblem überhaupt weiteste Kreise geistig interessierter Menschen ernsthaft bewegt, dürfte von diesen beiden Übersetzungen ein starker Antrieb zur erneuten Auseinandersetzung mit dem Werk des Paduaners ausgehen.

F. W.

Theodora Büttner - Ernst Werner, *Circumcellionen und Adamiten*. Zwei Formen mittelalterlicher Haeresie. (Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, hg. von H. Sproemberg, H. Kretschmar und E. Werner Bd. 2.) Berlin 1959, Akademie-Verlag, IX u. 141 S. — Martin Erbstösser - Ernst Werner, *Ideologische Probleme des mittelalterlichen Plebejertums*. Die freigeistige Häresie und ihre sozialen Wurzeln (ebd. Bd. 7) 1960, 163 S. mit 3 Tafeln. — Beide Bücher sollen eine Geschichte sozialreligiöser Bewegungen im MA. in marxistischer Sicht („in der von Engels geforderten Weise“) vorbereiten und Beiträge „zur Erforschung der objektiven Gesetze der Feudalgesellschaft“ leisten. Davon abgesehen, haben die donatistischen Circumcellionen im vorwandalischen Nordafrika — gewiß keine „mittelalterliche“ Häresie und ohne Nachwirkung aufs MA. — mit den taboritischen „Adamiten“ von 1421 nichts zu tun. Th. Büttner beachtet vornehmlich die auch bisher nicht bekannten sozialen Voraussetzungen und Forderungen der Circumcellionen, ohne ihren „eigentlich religiösen Charakter“ zu bestreiten. Auch E. Werner interpretiert die von dem tschechischen Historiker J. Macek bezweifelte Nachrichten über die böhmischen Adamiten „in religionshistorischer Sicht“ und schaltet dabei schon (S. 93—117) eine „phänomenologische Skizze der Ketzerei des ‚freien Geistes‘“ ein, die sein Schüler M. Erbstösser dann im zweiten Buch näher ausführt; Werner fügt ihm eine Analyse und neue Edition (mit sehr fehlerhafter Übersetzung) des Protokolls über das Verhör des Begarden Joh. Hartmann in Erfurt 1367 und eine Schenkungsurkunde des Inquisitors Walter Kerlinger vom gleichen Jahr bei (S. 106—155). Leider ist ihm entgangen, was Johann von Victring (ed. F. Schneider 2, 129 f.) über eine Kölner Ketzerei 1328 schreibt, die man mit Isidor *heresis Adamiana* nennen könne; er hätte sonst das nächstliegende literarische Vorbild für die unglaublichen Behauptungen über „adamitische Praktiken“ chiliastischer Taboriten gefunden, statt sie aus weit hergeholten religions- und sektengeschichtlichen Analogien zu einer sozialrevolutionären Ideologie mit „Klassencharakter“ aufzubauschen. Das zweite Buch übergeht völlig das (im ersten S. 113 indirekt erwähnte) ausführlichste Verhör von Ketzern des „freien Geistes“ in Schweidnitz 1332 (ed. B. Ulanowski, *Scr. rer. Polon.* 13, 1889, 239—255), — also innerhalb der „deutschsprachigen Gebiete“, die diese Untersuchung vornehmlich behandeln will. Die hier verhörten *moniales capuciatae* der Beginenhäuser in Schweidnitz, Breslau, Neumarkt usw. sprachen natürlich deutsch; sie suchten für ihre „Sekte“ möglichst junge Frauen *cuiuscunque status vel condicionis* zu gewinnen. Dieses Zeugnis allein würde schon genügen, um die These des Buches zu widerlegen, daß nur die vagierenden, fluktuierenden Beginen und Begarden aus völlig besitzlosen, plebejischen Schichten, die nicht freiwillig arm wurden, sondern notgedrungen bettelten und „durch Nachahmung religiöser Praktiken ihre tatsächlichen Lebensbedingungen notdürftig drapierten“, die Häresie des „freien Geistes“ als „eine eigene Ideologie annahmen“ (warum, bleibt unerfindlich), während die ansässigen, in ihren Gemeinschaftshäusern arbeitenden Beginen aus bürgerlichen Schichten dagegen gefeit und vornehmlich auf „materielle Sicherheit durch Gewerbetätigkeit“ bedacht waren. Weder das Beginentum noch gar die Ketzerei des „freien Geistes“ ist so simpel aus „sozialökonomischen Ursachen“ zu erklären. Aber Engels hat einmal zwischen „bürgerlich-gemäßigter und plebejisch-revolutionärer“ Ketzerei unterschieden; also muß